

Gröning stellt Massenheilungen vorübergehend ein

Heilerfolge sollen rein wissenschaftlich festgestellt werden

Rosenheim. Bruno Gröning erklärte am Sonntagabend vom Balkon des Traberhofes in einer Ansprache an die rund achttausend Anwesenden, er würde vorerst die Massenheilungen einstellen, da die schlechten sanitären Anlagen, Unterkunftsbedingungen und sonstigen Bealeumstände die Gefahr einer seuchenartigen Ausbreitung von ansteckenden Krankheiten heraufbeschwören könnten. Während der nächsten acht Tage sei er verreist. Die Hilfesuchenden würden durch Rundfunk und Presse über die Wiederaufnahme der Heilungen informiert werden. Außerdem würden in Kürze mehrere Filme fertiggestellt, die den Vorgang der Heilungen zeigen. Nach der Ansprache Grönings verließen die Massen erstmals seit Tagen in großen Scharen das Traberhofgelände.

Wie weiter gemeldet wird, ist es der Wunsch Grönings, daß durch klinische Untersuchungen vor und nach der Heilung

diejenigen ausgeschaltet werden, die sich als Geheilte ausgeben, aber niemals krank waren. Wirkliche Heilerfolge sollen rein wissenschaftlich festgestellt werden, was nur in Heilstätten durch Ärzte möglich ist. Diese Ärzte sollen nach der Methode Grönings arbeiten und, so heißt es in der Verlautbarung, seine Gabe durch die Erfahrungen der Schulmedizin unterstützen. Die Grenze der Heilmöglichkeiten muß festgelegt, Krankheitsherde müssen erkannt und Ansteckungsgefahren ausgeschaltet werden. Auch dürfen Patienten ihre Krankheit nicht so vernachlässigen, daß sie zu spät zum Arzt gehen. Die Heilstätten, in denen Nachbehandlung und Beobachtung erfolgt, sollen bereits von den staatlichen Stellen genehmigt sein. Gröning sei entsetzt gewesen, welche Zustände im Traberhof während seiner Abwesenheit eingerissen waren. Er sei kein Kummelbruder, sagte er wörtlich, und das, was im Traberhof geschehen sei, wäre ein widerliches Zirkustheater gewesen. Unter diesen Umständen würde er nicht mehr heilen.

zu sagen, denn die Diagnosen stelle er sich selber. Das sei das Schlimmste, was er vollbringen könne. Der Herzforber Wunderdoktor versprach — wie in Herford — auch in München eine Freilichtstätte zu schaffen, die während seiner Abwesenheit Menschen ihre Gesundheit wieder schenken könne. „Ich werde nicht essen und nicht schlafen,“ rief Gröning unter kühnem Beifall der Tausende, „ich will nur arbeiten und Menschen heilen.“

Sobann „besprach“ Gröning die Anwesenden. Er forderte sie auf, die Hände auf die Knie zu legen und den Rücken von der Stuhllehne wegzunehmen. „Denken Sie nicht an Ihre Leiden,“ mahnte er, „stellen Sie nur die eine Frage, was erht in meinem Körper vor.“ Nach einer Pause von etwa fünf Minuten, in der es im Saal atemlos still war, fragte Gröning: „Wer hat jetzt im Augenblick Schmerzen?“ Eine Reihe von Händen hob sich in die Höhe. „Sie werden fühlen, daß es andere Schmerzen sind, wie gewöhnlich,“ rief Gröning und von verschiedenen Seiten aus dem Saal bestätigten dies Zurufe. „Möten Sie nun auf ihren Blutkreislauf. Sie werden ein Krabbeln und Ziehen bemerken.“ Zurufe wie „Sie haben recht,“ „ich habeurchbares Herzklappen“ drangen aus den Reihen. Gröning erklärte, daß auch Schmerzen eintreten könnten. Was im Körper bis jetzt tot war, würde nunmehr durch diese „Regelungsmaßnahmen“ lebendig werden.

Ein Blinder rief plötzlich: „Bett Gröning, ich habe einen Schimmer.“ Gröning antwortete: „Was fehlt Ihnen?“ „Er ist blind,“ rief es aus der Menge. „Gewöhnen,“ entgegnete der Wunderdoktor. Bestimmter Beifall erteilte daraufhin ein. Der Blinde war jedoch nicht geheilt.

Bruno Gröning kieg sodann von der Bühne und wurde sofort von einer großen Zahl Heilungsuchender umringt. Während er bei schweren Fällen keine augenscheinlichen Erfolge erzielen konnte, behaupteten verschiedene Frauen, es ginge ihnen bedeutend besser.

Die Verankaltung, die sich bis in die Nachmittagsstunden erstreckte, wurde um 17 Uhr wiederholt. Der Menschenandrang vor dem Deutschen Museum war dabei so hart, daß nur durch Polizeikommandos der Straßenverkehr einigermaßen aufrechterhalten werden konnte.

Gröning versucht Massenheilungen in München

Bei viertausend Personen verluchte am Sonntag zum ersten Male im Rahmen einer Versammlung der Herzforber „Wunderdoktor“ Bruno Gröning im Kongresssaal des Deutschen Museums in München die Durchführung von Massenheilungen großen Stils. Die Versammlung, die von der „Arbeitsgemeinschaft Pharmadarm e. V.“ überraschend einberufen worden war, diente der Propagierung von Ideen des am 20. August 1949 konstituierten „Ringes der Freunde Bruno Grönings“, der zusammen mit der ebenfalls neu gegründeten „Arbeitsgemeinschaft“ zum Wohl der allgemeinen Volksgeundheit arbeiten will. Professor Dr. Erhard Bernbl aus Halle in Westfalen, der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft und des Ringes, betonte in einer längeren Ansprache, die Heilung der „Arbeitsgemeinschaft“ und Grönings sei die gleiche. Nur die Durchführungsmethoden würden sich unterscheiden. Als Gröning vor Gericht gestellt werden sollte, hätten sie sich — Gröning und Bernbl — als „Männer die Hände gereicht“. Die „Arbeitsgemeinschaft“ verfolge in besonderem Maße, die Herstellung völlig giftfreier und gesundheitsunschädlicher Nahrungsmittel zu erwirken.

In einer über zwei Stunden dauernden Rede erklärte Bruno Gröning, er stehe unter göttlichem Schutz. Niemand habe es bis jetzt gewagt, ihn anzufassen. Die Hand des Mannes, der in Bielefeld seinen Saftbefehl unterschrieben habe, sei von dieser Stunde an gelähmt gewesen. Erst als er (Gröning) dieser Tage wieder in Bielefeld weilte, habe sich die Lähmung gelöst. Gröning erklärte, daß er alle Menschen der Welt zu heilen gedente, die Deutschen jedoch, händen dabei an erster Stelle. „Ich bin soweit gesichert“, betonte der Wunderdoktor, „daß ich niemanden zu fürchten brauche“. Man habe versucht, ihn mit Gift zu beseitigen. (Seltige Psittacose). „Wer es wagen sollte, mir Gift einzugeben,“ rief Gröning, „vergiftet sich selbst. Ich bin in der Lage, das Gift aus dem Essen abzusprengen und an dem, der es mir reicht, überzulassen.“

Die Heilungen als solche würden sich, wie Gröning weiter erklärte, im Namen Gottes vollziehen. Massenhypnoten lehne er als „teuflische Dinge“ ab und benötige sie auch nicht. Niemand brauche ihm die Krankheit, den Namen oder die Wohnung